

## „Fürchte dich nicht!“

Predigt zu Taufe des Herrn: Jes 40,1-5.9-11; Tit ,2,11-14; 3,4-7; Lk 3,15-16.21-22

Am 9. Jan. 2007, heute vor 15 Jahren, stellte Steve Jobs sein neuestes Produkt vor, das die Kommunikation in unserer Welt wie kaum ein anderes Gerät revolutioniert hat. Er nannte es damals iPhone, das drei Geräte in einem ist: ein iPod, ein mobiles Telefon und ein Gerät mit mobilem Internet. Steve Jobs, der nicht nur ein genialer Erfinder und Entwickler, sondern ebenso ein großer Kommunikator und Motivator war, pflegte seinen Mitarbeitern folgendes zu sagen: *„Eure Arbeit macht einen großen Teil eures Lebens aus. Der einzige Weg, wirklich zufrieden zu sein, ist, etwas zu tun, das ihr für großartig haltet. Und der einzige Weg, Großartiges zu leisten, ist, wenn ihr liebt, was ihr tut.“*

Aus jedem seiner Worte spürt man die Begeisterung Steve Jobs für seinen Job. Und mit dieser Begeisterung möchte er auch andere Menschen anstecken. So fragt er nicht nach äußeren Motivationen wie Geld verdienen, Erfolg haben, etc., sondern, wie man in der Psychologie sagt, nach der *intrinsic* (*inneren*) *Motivation*, mit der jemand etwas tut. Denn an ihr hängt letztlich, ob man das Beste aus sich herausholt und mit welchem Feuer, welcher Kreativität, welcher Qualität jemand tut, was er tut.

Übertragen wir das einmal auf die Taufe: Wie schön wäre es, wenn alle Christen, gleich welcher Konfession, ebenso begeistert über ihr Christ- und Getauftsein wären und darüber sagen würden: *Der einzige Weg, aus der Taufe heraus Großartiges zu leben, ist, zu lieben, dass ich getauft bin; den zu lieben, auf den ich getauft bin, den dreifaltigen Gott; die Gemeinschaft zu lieben, in die hinein ich getauft bin, die Kirche – trotz all ihrer Fehler und Mängel. Ich bin sicher: wenn alle Getauften so denken und leben würden, hätten wir keine Kirchenkrise.*

Ich möchte einen weiteren Anlauf zu den heutigen Lesungstexten nehmen. Zum Weihnachtsfest hat die Post eine Wohlfahrtsmarke herausgegeben, die den Bildausschnitt eines Ölgemäldes mit dem Titel „Verkündigungsendel“ des Barockmalers Johann Michael Hertz (1725-1790) zeigt. Groß steht auf der Marke: *Fürchtet euch nicht.*

Ich finde es ausgesprochen schön, dass die Post dieses biblische Wort aufgreift, das zu den häufigsten in der Heiligen Schrift zählt. Offensichtlich ist man der Auffassung, dass dieser Jahrtausende alte biblische Zuspruch auch in unsere säkulare Zeit passt; dass er Ermutigung schenkt, besonders in dieser Zeit der Unsicherheit und Angst vor einem Virus, das uns bedroht und unser ganzes Leben während der letzten zwei Jahre begleitet, verändert und so vieles zerstört hat.

Freilich wird der ein oder andere möglicherweise sagen: *Es gibt einfach zu viele Gründe, sich zu fürchten und Angst vor der Zukunft zu haben. Dieses „Fürchtet euch nicht“ ist wieder nur so ein Spruch, der vollkommen in der Luft hängt. Nenn mir doch wenigstens einen Grund, warum ich darauf hören und mich nicht fürchten soll.*

Der Einwand ist berechtigt. Nur zu sagen: *Fürchte dich nicht!*, ist zu wenig. Wir alle brauchen etwas oder jemanden, wodurch wir Furcht und Angst dann auch überwinden können. Was könnte das sein?

Vielleicht möchten Sie einmal selbst überlegen, was es für Sie ist. Ich jedenfalls finde ich diesen Grund tatsächlich in meiner – *Taufe*; denn sie verbindet mich ja gerade mit dem, von dem dieses Wort stammt. Das möchte ich anhand der heutigen Lesungstexte ein wenig auseinanderfalten.

1. *„Du bist mein geliebter Sohn.“* Was die Stimme aus dem Himmel Jesus zugerufen hat, ist auch mir und einem jeden von uns in unserer Taufe zugerufen und zugesprochen: *Du bist mein geliebter Sohn, Du meine geliebte Tochter!* Wir vergessen so oft, dass wir unendlich geliebt sind. Wir sollten es uns täglich, wenn notwendig stündlich, minütlich, immer wieder neu in Erinnerung rufen: *Ich bin Gottes geliebtes Kind. Auch über mir hat sich bei meiner Taufe der Himmel geöffnet und mir diese Liebe unwiderruflich zugesprochen.*

Wer sich aber von Gott unendlich geliebt weiß, wer in der Tiefe seiner Seele daran glaubt, wird dem, der mich so liebt, seine Gegenliebe schenken. Und er muss keine Angst mehr haben, weil er zugleich weiß: *Mir kann*

*nichts, aber auch gar nichts zustoßen, das mich aus der schützenden, bergenden, tragenden, Kraft gebenden Hand dieser Liebe herausfallen lassen könnte – es sei denn, ich selbst würde diese Hand von mir wegstoßen.*

2. Im heutigen Evangelium hieß es, das sich „*Jesus zusammen mit dem ganzen Volk taufen ließ*“. Welch unglaubliche Solidarität Jesu mit uns allen. Er, der Sündenlose, stellt sich in eine Reihe mit uns Sündern. Wie alle anderen will auch er die Johannestaufe „zur Vergebung der Sünden“ empfangen. Keine Sonderrolle, kein Sich-Absondern von den anderen, kein Ich-hier und Ihr-dort, vielmehr wird er unser Leben mit uns teilen bis zur letzten und bittersten Konsequenz. Nicht deutlicher hätte er uns zeigen können, dass er tatsächlich der *Immanuel*, der *Gott-mit-uns*, der *Gott-mit-mir* ist. Ihn, der all meine Not kennt, an meiner Seite zu wissen, ist ein weiterer Schlüssel, das Getauftsein zu lieben, das mich mit diesem Immanuel verbindet und der zugleich hilft, mich in aller Sorge, Angst und Not nicht allein gelassen zu fühlen.

3. Die Worte der 1. Lesung sind Trostworte, allerdings in eine noch größere Krisensituation hineingesprochen als es unsere heutige ist. Die Israeliten hatten alles verloren. Verschleppt waren sie durch die Babylonier in ein fremdes Land unter fremde Menschen mit fremden Bräuchen und einer fremden Religion. Zugleich hatten sie Familienmitglieder, Freunde, die Heimat und auch den Tempel verloren. Auf einmal aber spricht ein Prophet mitten hinein in die kollektive Depression des Gottesvolkes: *Tröstet, tröstet mein Volk. Redet ihm zu Herzen ... Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht. Sag ...: Siehe, da ist euer Gott.*

Von diesem Gott wird gesagt, dass er mit Macht kommt, zugleich aber voller Sanftmut, wie ein guter Hirt, und die Lämmer sammelt, sie an seine Brust hebt und die Mutterschafe behutsam führt. Natürlich, das Leben geht oft nicht behutsam mit uns um. Aber sicher dürfen wir das Wort so verstehen, dass er uns auch durch die Härten des Lebens behutsam hindurchführen möchte, wenn wir uns ihm anvertrauen. Wie sollte sich daher fürchten, wer sich durch solch einen guten Hirten behütet und an sein Herz genommen weiß? Wie sollte man einen solchen Hirten nicht zu lieben versuchen?

4. Und schließlich besingt auch die 2. Lesung in geradezu hymnischen Worten „*die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters*“. In Christus ist „*die Gnade Gottes erschienen, um alle Menschen zu retten*“. Was meint das? Gott will in seinem Sohn Jesus Christus jedem Menschen, der sich nicht verschließt, Rettung und Heil schenken, schon in diesem Leben, aber nicht nur, sondern im ewigen Leben. Und umgekehrt: Er will Rettung und Heil schenken zum ewigen Leben, aber nicht nur, sondern dies schon beginnen im irdischen Leben.

Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble hatte im April 2020 sinngemäß folgendes gesagt: das (physische) Leben so absolut zu setzen, dass alles andere vor seinem Schutz zurückzutreten habe, halte er nicht für richtig. Er wollte damit sagen, dass bei allen Maßnahmen zum Erhalt von Gesundheit und Leben der besonders gefährdeten Menschen so manches andere Schützenswerte in einen Abwägungsprozess hineingenommen werden muss. Einen absoluten Wert stellt für ihn allein die Menschenwürde dar.

Daran sei folgende Überlegung angeschlossen: Wenn jemand nicht an Gott glaubt und daran, dass es noch ein überwältigend großes Leben über dieses irdische hinaus gibt, dann wird so jemand dazu neigen, das Leben hier und jetzt als einen absoluten Höchstwert anzusehen, den es um jeden Preis zu erhalten gibt. Wenn ich aber glaube, dass dieses irdische Leben letztlich Durchgang ist, Christus die Tür und der Tod die Öffnung der Tür zum ewigen Leben hin bei und mit Gott, dann werde ich wohl auch gelassener mit Krankheit und Tod umgehen können. Die Hoffnung darauf ist uns durch Taufe und Glaube an Christus geschenkt. Ein weiterer Grund, ihn als die Ursache dieser Freude zu lieben und alle Furcht in dieser Hoffnung zu lindern.

So möchte ich schließen mit einem Satz aus dem Alten Testament, der das Gesagte nochmals schön zusammenfasst: *Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.*

Pfr. Bodo Windolf